

Der **NZ**-KommentarSicherheitstagung 2015

# Diesseits von Afrika

„Afrika betet anders“ – so lautete ein Buchtitel in den 80er Jahren. Schon damals wurde beklagt, dass die Maßstäbe, die an den sogenannten Schwarzen Kontinent angelegt werden, andere sein müssten als im Norden. Wo es allerdings auch lange gedauert hat, bis alle Bevölkerungsschichten Zugang zur Bildung hatten und Rechtssysteme entwickelt wurden, die eine Koexistenz innerhalb und mit anderen Staaten gewährleisten. Zwei vom Zaun gebrochene Weltkriege, Völkermord und Grenzverletzungen zerrissen Europa noch in jüngerer Zeit. Warum uns Afrika mit seinen 54 Staaten und fast einer Milliarde Menschen trotzdem als heillosen Kontinent erscheint?

Bei den Vorträgen und Diskussionen der Nürnberger Sicherheitstagung kristallisierten sich drei Kernpunkte heraus:

1. Die fehlende Rechtsstaatlichkeit. So bedauerte Cuno Tarfusser, Richter am Internationalen Haager Strafgerichtshof, dass am vergangenen Wochenende eine Auslieferung des mit einem internationalen Haftbefehl gesuchten sudanesischen Staatschef Omar al Bashir von der südafrikanischen Regierung vereitelt wurde. (S. 5). Dies geschah, obwohl sich Südafrika vertraglich an das Rechtssystem des Internationalen Strafgerichtshofs gebunden hat.

2. Die Rolle der Religion. Obwohl allen Religionen auch eine Friedensbotschaft inneohnt, werden sie oft auch dazu missbraucht, zu spalten und zu unterjochen. Boko Haram in Nigeria ist nur ein Beispiel. Dabei gilt: Wo Religion und Ethik voneinander getrennt werden, müssen beide scheitern. Wo Religion und Politik aber nicht getrennt sind, ist Scheitern programmiert.

3. Der mangelnde Wille zur Veränderung. Natürlich hat das Wirken der früheren Kolonialherren in Afrika Spuren hinterlassen. Doch unbestreitbar ist auch, dass die schwarzen Eliten in ihrem Handeln den „weißen Ausbeutern“ oft in nichts nachstehen.

Die Folge ist ein Exodus aus Afrika, der zu einem demografischen Ausbluten führt, wie der aus Ghana stammende Kurienkardinal Peter Turkson jüngst meinte. Danach sind es gerade die jungen intelligenten Hoffnungsträger, die ihr Land wirtschaftlich voranbringen könnten.

Natürlich sind die Industriestaaten an der Entwicklung in Afrika nicht unschuldig. Was unter Entwicklungshilfe firmiert, ist oft ein lohnendes Geschäft für wenige auf dem Rücken vieler. Wenn Letztere sich eines Tages in Schrottbooten auf die riskante Reise ins gelobte Land begeben, braucht sich niemand zu wundern.

RAIMUND KIRCH

EU befreit die Meut, Einföhrung aus